

V. Leipziger Promotionsvorträge

Geschichten verbinden

am 08. Februar 2007, 18:00 Uhr im Vortragssaal der Bibliotheca Albertina

Im Rahmen der einmal pro Semester stattfindenden Vortragsreihe stellen Promovierende und Studierende der Universität Leipzig sowie angeschlossener Einrichtungen ihre Forschungsprojekte zur Diskussion – allgemein verständlich, interdisziplinär und öffentlich. Damit machen Nachwuchswissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen ihre aktuellen Forschungsprojekte auch außerhalb der eigenen Fachbereiche zugänglich. Organisiert wird die Vortragsreihe vom Leipziger Stipendiaten-Netzwerk, einem Zusammenschluss von Stipendiaten aller in Leipzig vertretenen Studienförderwerke.

Von dem betont interdisziplinären Charakter der Veranstaltung profitieren Zuhörer und Vortragende in gleichem Maße. Aus Sicht der Zuhörer weitet die Veranstaltung den Horizont für andere Methoden, schärft den Blick für neue Themen und vermittelt Anregungen für das eigene Studium bzw. die eigene Forschung. Für die Vortragenden bedeutet das Präsentieren von Forschungsprojekten vor einem interdisziplinären Publikum, Ziele, Argumente und Ergebnisse außerhalb der fachwissenschaftlichen Diskurse und Begriffe zu überprüfen und bündig auf den Punkt zu bringen.

Am 08. Februar laden wir zum Thema "Geschichten verbinden" zu folgenden drei Vorträgen ein:

Lusine Karapetyan

Institut für Psychologie, Universität Leipzig

Migration und psychisches Wohlbefinden.

Akkulturationsleistungen und gesundheitspsychologische Bewältigungsstile der ArmenierInnen in Deutschland, Ukraine und Armenien.

Migration kann im Leben eines Menschen als kritisches Lebensereignis bezeichnet werden. Die Veränderung der Lebensumstände in einer derart gravierenden Weise wird mit Verusterleben sowie potentiellen Bedrohungen in Zusammenhang gebracht. An die Bewältigung der Situation sind zahlreiche Faktoren der Person und ihrer neuer Umwelt gebunden. Der Arbeitsschwerpunkt der geplanten quantitativen Studie liegt darin, herauszufinden, welche individuellen Faktoren von Menschen trotz der spezifischen stressvollen Migrations-situation gesund halten und welche Faktoren diese Bewältigung erschweren als auch Einfluss der Rahmenbedingungen in Deutschland und Ukraine zu vergleichen.

Matthias Zaft

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik

Verlauf von Jugendfürsorgekarrieren im Nationalsozialismus.

Untersuchung von Erziehungsfürsorgebehörden des Freistaats Anhalt und der Provinz Sachsen der Jahre 1930 bis 1945

Im Mittelpunkt meines Forschungsvorhabens stehen die institutionellen Karrieren von Fürsorgezöglingen im NS, die institutionellen Gründe und Ursachen ihres Zustandekommens und ihrer Verlaufsrichtung, diese befördernde oder hemmende Bedingungen auf der „Entscheidungsebene“ der Fürsorgeerziehungsbehörden.

Hierzu bezieht sich die Untersuchung bei der Heranziehung von Aktenmaterial der Jugendfürsorge auf die Regionen des Freistaats Anhalt und der Provinz Sachsen aus den Jahren 1930-1945.

Zu dieser Zeit galt die vormundschaftsrichterliche Anordnung der Fürsorgeerziehung (FE) innerhalb der Jugendhilfe gewissermaßen als die Ultima Ratio der öffentlichen Erziehung.

Neben subjektiver Verwahrlosung, zumeist Eigentumsdelikte männlicher Jugendlicher, und sexueller Verwahrlosung lautete eine dritte Unterbringungsursache in Erziehungsheimen: „Arbeitsverweigerung“. Die in die Gutachten einfließenden Berichte, Beurteilungen und Empfehlungen, ausgestellt –je nach „Fall“– von MitarbeiterInnen der Fürsorge-, Jugend-, Volkswohlfahrts-, Arbeits- und Gesundheitsämter, Polizeibeamten und MedizinerInnen, gaben maßgeblich den Ausschlag für den Anordnungsgrund der Fürsorgeerziehung und markierten insofern nachhaltig die Richtung des institutionellen Karriereverlaufs der Zöglinge. Diese Karrieren reichten von der Unterbringung in Erziehungsheimen über Zwangssterilisation bis zur Überstellung in Heilanstalten und Jugendschutzlager.

In meiner Untersuchung sollen die institutionellen Gründe und Ursachen des Zustandekommens und der Verlaufsrichtung solcher Fürsorgekarrieren, diese befördernde oder hemmende Bedingungen auf der „Entscheidungsebene“ der Fürsorgeerziehungsbehörden herausgearbeitet werden. Zu diesem Zweck gilt es, die Akten möglichst aller an der Verwaltung und Bearbeitung von Fürsorgefällen beteiligten Behörden daraufhin zu untersuchen, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Intentionen und Motiven die verschiedenen beteiligten „Fallbearbeiter“ Einfluss auf den Karriereverlauf des Zöglings nahmen.

Markus Wustmann

Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig

Die Flüchtlings- und Vertriebenenintegration durch die evangelische Kirche.

Vorgestellt am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens von 1945 bis 1969

Die Dissertation soll am Beispiel Sachsen den evangelischen Beitrag für die gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945 vor dem Hintergrund des in der SBZ/DDR für sie geltenden Koalitionsverbotes und der Tabuisierung ihres Schicksals seit Anfang der fünfziger Jahre in den Blick nehmen. Die Kirche war sowohl als seelsorgerischer und karitativer Akteur als auch strukturell von Flucht und Vertreibung betroffen. Ihr Verhältnis zu den Vertriebenen stellte sich deshalb durchaus ambivalent dar und seine Untersuchung verspricht Aufschlüsse in kirchen-, sozial- und gesellschaftshistorischer Hinsicht.

Der Vortrag wird Problemfelder der evangelischen Flüchtlingsfürsorge und -integration vorstellen und die damit verbundenen "Schwierigkeiten, die es geben kann" ansprechen, ebenso die Quellen- und Literaturlage.